

LOKALREDAKTION WIESLOCH

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Anzeigen/Vertrieb:
Tel. 0 62 22 - 58 76-0
Fax 0 62 22 - 58 76-19
E-Mail: ANZ-Wiesloch@rnz.de

Tel. Redaktion: 0 62 22 - 58 76-20
Fax Redaktion: 0 62 22 - 58 76-29
E-Mail: red-wiesloch@rnz.de

STIMMEN AUS DEM RAT

„Zehn Jahre Planung sind durch einen Federstrich zunichte gemacht worden.“

OB Franz Schaidhammer

„Was die Menschen in Altwiesloch nicht mehr gebrauchen können, sind weitere leere Versprechungen.“

„Wieslochs Wort und auch Unwort des Jahres sind 'weiche Maßnahmen'. Ich bin kein Gegner dieser Maßnahmen, aber sie sind kein Allheilmittel, sondern können nur begleitend wirken.“

Adrian Seidler, CDU

„Nach Jahrzehnten des Nichtstuns wird nun ein Sammelsurium an Maßnahmen vorgelegt, wohl wissend, dass sie das Problem nicht lösen können.“

Eugen Wickenhäuser, WGF

„Wir wollen neue Käufer nach Wiesloch holen. Wir können aber nicht das EnBW-Gelände bebauen, ohne die Konsequenzen tragen zu wollen. Für mich ist deshalb die Südumgehung die optimale Variante.“

Dieter Bruder, Freie Wähler

„Ich bin mir sicher, alle wollen das beste für die Stadt und entscheiden nach bestem Wissen und Gewissen. Aber ich bin mir auch bewusst, dass wir nur Zustimmung auf der einen und Enttäuschung auf der anderen Seite produzieren.“

Lars Castellucci, SPD

„Es gibt kein Allheilmittel, aber es besteht eine Therapienotwendigkeit. Sicher gibt es bei einer Umgehung Nebenwirkungen. Aber wir müssen die Dinge in die Hand nehmen, sonst haben wir die Zukunft verbaut.“

Dr. Holger Bergdolt, Freie Wähler

„Umgehungsstraßen lassen den Verkehr nicht verschwinden, sie leiten ihn und damit das Problem nur um.“

„Was ist die Triebfeder für diese Diskussion? Die Belastung Altwieslochs hat sich in den letzten Jahren nicht mehr erhöht und ist auf einem schlechten Niveau konstant. Die Triebfeder heißt Äußere Helde. Der Verkehr aus dem Wohngebiet muss irgendwo hin.“

Kai Schmidt-Eisenlohr, Grüne

„Es hat bislang zwei entscheidende Fehler gegeben. Die Äußere Helde und den Kauf des Palatin-Hotels. Ich hoffe, wir machen mit einer Umgehung jetzt nicht den dritten Fehler.“

Karin Becker, Frauenliste

„Mein Vorwurf an die Grünen ist: Es geht ihnen um parteipolitische Ideologie. Sie wollen die Umgehung verhindern, weil eine Mehrheit für die Äußere Helde ist. Sie versuchen so, deren Fortgang zu verhindern.“

Klaus Deschner, CDU

„Der Ideologie-Vorwurf war absolut unnötig. Ich beneide alle, die mit Überzeugung für die eine oder andere Lösung sind. Ich kann es leider nicht. Wir treffen eine Entscheidung, von der niemand weiß, wie man in 20 Jahren darüber urteilt. Ich bitte darum, den meisten abzunehmen, dass sie um eine Entscheidung ringen und eine persönliche Abwägung treffen. Vielleicht muss man auch mal akzeptieren, dass nicht alles machbar ist. Für die Situation in Altwiesloch gibt es meiner Meinung nach keine akzeptable Lösung.“

Klaus Rothenhöfer, SPD

Rat lehnt sämtliche Umgehungs-Varianten ab

Die Entscheidung fiel am Mittwochabend in namentlicher Abstimmung – Der Bau einer neuen Straße ist damit wohl vom Tisch

Wiesloch. (oé) Auf absehbare Zeit wird es wohl keine Umgehungsstraße für Altwiesloch geben. Dies ist das Ergebnis der Gemeinderatssitzung vom Mittwochabend. Dort fand keine der vorliegenden Umgehungsvarianten eine Mehrheit, wobei der Gemeinderat sein Votum auf Antrag der CDU in namentlicher Abstimmung abgab. Dass es die vom Land favorisierte Südumgehung schwer haben würde, war durch die Stellungnahmen der Fraktionen im Vorfeld der Entscheidung bereits absehbar. Und so wurde diese Option denn auch mit 21 zu elf Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Noch deutlicher war das Meinungsbild bei der vom Regierungspräsidium untersuchten Nordumgehung. Sie wurde mit 27 zu zwei Stimmen bei sechs Enthaltungen verworfen. blieb als dritte Option eine weiträumiger geführte Nordumgehung, die östlich des Schafbuckels verlaufen sollte. Eine solche Variante war von Teilen des Gemeinderats favorisiert worden. Wie sie verlaufen könnte, hatte die Verwaltung dem Gremium eigens für die Sitzung in einem Plan dargelegt. Doch auch diese Variante scheiterte im Rat auf denkbar knappste Weise bei Stimmengleichheit (17 zu 17) und einer Enthaltung.

Damit erübrigte sich auch die Frage, wie realistisch eine solche „ortsferne“ Nordumgehung überhaupt gewesen wäre. Darüber waren die Meinungen im Gemeinderat zuvor noch einmal deutlich auseinander gegangen. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Dr. Lars Castellucci erinnerte an die Aussage des Regierungspräsidiums, wonach allein noch die von der Behörde untersuchten Trassenvarianten zur Auswahl stünden und dabei allenfalls noch „punktuelle“ Veränderungen denkbar seien. Die östlich des Schafbuckels verlaufende Nordumgehung überschreite aber „zweifelhafte“ das Maß einer punktuellen Verbesserung, zitierte Castellucci eine Stellungnahme des Regierungspräsidiums. Deshalb könne sie nicht mehr Gegenstand der Beratung sein, „wenn wir



Es war eine ebenso schwierige wie schwerwiegende Entscheidung, vor die sich Wieslochs Gemeinderat am Mittwochabend im voll besetzten Ratssaal gestellt sah: Es ging um die Umgehungsstraße Altwiesloch. Am Ende gab es für keine der Varianten eine Mehrheit. Foto: Pfeifer

uns selbst ernst nehmen“, fand der SPD-Sprecher. Er forderte, hier „ehrlich mit den Bürgern umzugehen“ und „den schwarzen Peter nicht an das Regierungspräsidium weiterzureichen“.

Anders sah es Dr. Fritz Zeier von den Freien Wählern. Allen Widerständen zum Trotz betrachtete er die ortsferne Nordumgehung (östlich des Schafbuckels) als die für Wiesloch „langfristig gesehen beste Variante“. Einen Meinungswandel beim Land hielt er für keinesfalls ausgeschlossen, Voraussetzung sei allerdings eine „möglichst große Mehrheit“ im Gemeinderat für diese modifizierte Nordumgehung. Auch die Verwaltung sollte vorbehaltlos dahinter stehen. Damit gebe man keinen schwarzen Peter weiter, sondern „einen Bürgerauftrag“, so Zeier. Auch CDU-Stadtrat Kurt Wagner hielt noch einmal ein leidenschaftliches Plädoyer für die ortsferne Nordumgehung.

OB Franz Schaidhammer betonte zwar, dass das Regierungspräsidium dem Gemeinderat ausdrücklich freigestellt habe, über jede Umgehungsvariante zu entscheiden. Seine Skepsis hinsichtlich einer ortsfernen Nordumgehung verhehle er jedoch nicht. Jedem müsse klar sein, dass die Nordumgehung vom Land nicht gebaut werde, hatte er bereits in seinem Eingangsstatement argumentiert. Die Hinweise könnten „eindeutiger nicht sein“. Er bitte deshalb „von Herzen“, sich für die Südumgehung der Variante eins zu entscheiden, wenn man eine Entlastung der Bürger wolle. Um die Südumgehung für die Anwohner im Wohngebiet Münchacker/Bergweg verträglicher zu machen, empfahl er, eine Verlängerung der Überdeckung in diesem Bereich zu fordern. Er werde sich mit voller Energie dafür einsetzen.

Schaidhammer erinnerte auch noch

einmal daran, dass Altwieslochs Ortsdurchfahrt eine der höchsten Belastungen im Land aufweise und die Südumgehung mit zirka 27 Millionen Euro zugleich eines der aufwändigsten Straßenbauprojekte wäre. Das Land habe allerdings signalisiert, dass es „Gewehr bei Fuß“ stehe und nur auf das Votum des Gemeinderats warte. Nun sei das Gremium gefordert.

Der Gemeinderat erteilte jedoch jeder denkbaren Umgehung eine Absage. Stattdessen wollen die Fraktionen nun über alternative Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung in Altwiesloch beraten. Die SPD regte hierzu ein Verkehrsforum unter Einbeziehung der Bürger an. Die CDU zeigte sich gegenüber solchen Vorschlägen grundsätzlich offen, forderte aber eine „ausgewogene Besetzung“. Endgültig soll darüber aber erst in der kommenden Sitzung entschieden werden.

Räte rangen um die „historische Entscheidung“

Argumente für und wider die Umgehungsstraße: Die Stellungnahmen der Gemeinderatsfraktionen

Wiesloch. (oé) Vor dem Votum des Gemeinderats zur Umgehungsstraße legten die Fraktionen noch einmal ausführlich ihre Positionen zu dem Thema dar. Dabei unterstrich Adrian Seidler (CDU), dass sich der Stadt Wiesloch eine „historische Chance“ biete. Die Umgehung sei „in greifbarer Nähe“, wenn der Gemeinderat den Mut zu einer „schwierigen, vielleicht unpopulären“ Entscheidung aufbringe. Eindringlich schilderte Seidler die Belastungen der rund 700 direkt betroffenen Anwohner von Diehlheimer und Baiertaler Straße in Altwiesloch. Nun müsse der Gemeinderat „über die Zukunft dieses Stadtteils und die Weiterentwicklung der Stadt“ entscheiden. Er räumte ein, dass es die „perfekte Variante“ für eine Umgehung nicht gebe. Doch stünde die Mehrbelastung für andere Wohngebiete „in keinem Verhältnis zu den Belastungen Altwieslochs“. Seine Fraktion, so Seidlers Fazit, sei deshalb „für eine Umgehung“. Sie entlaste die Menschen wirklich und steigere deren Lebensqualität. „Das St. Florianus-Prinzip ist für uns keine Alternative.“

In der Einschätzung der „sehr schwierigen Situation“ Altwieslochs teilte Kai

Schmidt-Eisenlohr (Grüne) die Wahrnehmung Seidlers, nicht jedoch dessen Schlussfolgerungen. Aus seiner Sicht wäre „der Preis zu hoch“, den die Natur, aber auch Wiesloch als Gesamtstadt für eine Umgehungsstraße zahlen müsste. Zumal deren Entlastungswirkung begrenzt wäre. Die Ortsdurchfahrt Altwieslochs bliebe auch nach einer Umgehung eine Durchfahrtsstraße mit dem Belastungsniveau der Heidelberger Straße, warnte Schmidt-Eisenlohr. Zudem bringe eine Umgehung keine kurzfristige Entlastung. Sie sei „ein Projekt in ferner und unsicherer Zukunft“. Statt dessen plädierte die Grünen für „weiche Maßnahmen“ (Pfortnerampel, ÖPNV, Nachfahrverbote), um „die Schmerzen Altwieslochs zu lindern“. „Wir kriegen nicht alles weg. Aber das tut auch eine Umgehung nicht.“

Dr. Lars Castellucci griff für die SPD das Wort von der „historischen Entscheidung“ auf. Historisch wäre aus seiner Sicht aber, „wenn wir den Mut hätten, die Straße abzulehnen“ und stattdessen weiche Maßnahmen „beherzt“ und „mit allem Nachdruck“ in Angriff zu nehmen. Castellucci forderte vom Gemeinderat

Ehrlichkeit ein. Man müsse „offen agieren“, den Bürgern „reinen Wein einschenken“ und zu dem stehen, was man „an Wahltagen“ gesagt habe. Er erinnerte daran, dass Wiesloch mit seiner Siedlungspolitik für die Verkehrsprobleme mit verantwortlich sei. Deshalb sei „heute der Tag, auf die Abschnitte II und III der Äußeren Helde zu verzichten“.

Für die Freien Wähler gab Dr. Fritz Zeier zu verstehen, dass die Mehrheit seiner Fraktion gegen eine Südumgehung sei. Ihre großen Brückenbauwerke veränderten Altwieslochs Ortseingang massiv und die Zerstörung der Landschaft stehe „in keinem Verhältnis zum erwarteten Nutzen“. Hingegen plädierte er für eine Nordumgehung mit geänderter Trasse – vor allem auch mit Blick auf eine geplante Nordumgehung Diehlheims. Hierauf musste man reagieren, sonst würde deren Verkehr durch Altwiesloch gelenkt.

Eugen Wickenhäuser (WGF) hielt sich dagegen „an die Realitäten“. Da eine Nordumgehung „mindestens doppelt so teuer“ wäre, bleibe nur eine Südumgehung. Sie entlaste Altwiesloch um 14 000 Fahrzeuge täglich. Diese Zahl zu nennen, gehöre auch zur Ehrlichkeit, sagte er.

KOMMENTAR

Respekt

Von Andreas Klöé

Um diese Entscheidung waren Wieslochs Gemeinderäte nicht zu beneiden. In der Kommunalpolitik ist die einfache Wahl zwischen richtig und falsch, „gut und böse“, ohnehin selten. Hier war sie unmöglich. Egal, wie die Räte votierten: ob für die eine oder die andere Umgehung; oder auch gegen jede der vorliegenden Varianten – immer mussten sie in einem schwierigen Abwägungsprozess gravierende Nachteile in Kauf nehmen. Wollte man es überspitzt formulieren, dann hätten sie die Wahl zwischen „Pest und Cholera“. Wer für die Umgehungsstraße plädierte, der sah sich dem Vorwurf ausgesetzt, wieder ein wertvolles Stück Natur zu zerstören und andere Bürger zu belasten. Wer gegen die Umgehung votierte, der muss sich der Kritik vieler Altwieslocher Bürger stellen, die sich wohl ein weiteres Mal im Stich gelassen fühlen. Umso mehr Respekt gebührt den Gemeinderäten, die sich diesem schwierigen Votum nach bestem Wissen und Gewissen gestellt haben – egal, wie ihre Entscheidung letztlich ausfiel. Gute und nachvollziehbare Argumente hatten sie alle.

Dass am Ende keine der Umgehungsvarianten eine Mehrheit fand, mag überraschen. Wäre es nämlich nur um die Frage „Umgehung – ja oder nein gegangen“, dann hätte es wohl für eine denkbar knappe, aber doch für eine Mehrheit gereicht. So aber gelang es den Befürwortern einer neuen Straße nicht, sich wenigstens auf eine, auch noch so unrealistische Variante zu verständigen. Wäre dies geschehen, so hätte man die Antwort des Regierungspräsidiums abwarten und dann noch einmal entscheiden müssen. So aber sind die Würfel wohl endgültig gefallen.

Trotzdem waren die Reaktionen der „Abstimmungssieger“ dieses Abends eher verhalten. Für Triumphgefühle bestand auch kein Grund. Denn mit der Ablehnung einer Umgehungsstraße ist ja noch kein Problem gelöst. Altwiesloch ächzt weiter unter den 23 000 Fahrzeugen täglich – ein unerträglicher Zustand, selbst wenn die Belastung tatsächlich nicht mehr weiter steigen sollte. Diesen Zustand erträglicher zu machen, ist nun Aufgabe des Gemeinderats. Aber auch jene, die sich in der bisherigen Debatte so engagiert haben, sollten nun nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Das ist man den Altwieslochern schuldig.

„Dieser Beschluss war für mich sehr bitter“

Interview mit OB Franz Schaidhammer – Entlastung Altwieslochs war „persönlich ein großes Ziel“

Wiesloch. (oé) Nach dem Votum des Gemeinderats gegen die Umgehungsstraße haben wir Wieslochs OB in einem Interview um eine persönliche Bewertung der Entscheidung gebeten.

> RNZ: Herr Schaidhammer, wie groß ist Ihre Enttäuschung nach der Rats-Entscheidung vom Mittwoch?

Franz Schaidhammer: Für mich war die Entscheidung sehr bitter. Persönlich hatte ich das große Ziel, den Menschen in Altwiesloch eine Entlastung zu bringen. Bereits vor meiner ersten Wahl zum Oberbürgermeister haben mir die Bürger in Altwiesloch ihre unerträgliche Situation geschildert. Das hat sich bei jeder Bürgerversammlung dort wiederholt. Nachdem die Umgehungsstraße als politisches Ziel in den Flächennutzungsplan aufgenommen war, habe ich meine Aufgabe darin gesehen, die Realisierung mit Vehemenz zu betreiben. Bereits in meiner ersten Woche im Amt habe ich mir einen Termin beim Regierungspräsidium geben lassen, um den Prozess in Gang zu bringen. Seit-

her fanden unzählige Gespräche mit Ministern, Staatssekretären und auch den Regierungspräsidenten statt. Dieses ganze Engagement ist nun mit einem Beschluss vergebens gewesen.

> Welche Folgen hat der gestrige Beschluss nun konkret?

Bisher ist es Aussage des Regierungspräsidiums, dass gegen den Willen des Gemeinderats keine Umgehungsstraße gebaut wird. Da es sich aber um ein Projekt des Landes handelt und der Gemeinderat lediglich eine Stellungnahme abzugeben hatte, muss ich darüber nun noch einmal mit dem Regierungspräsidenten reden. Ich vermute jedoch sehr, dass mit dem Ratsbeschluss das Projekt auch für das Regierungspräsidium gestorben ist. Es gibt genügend Kommunen, die sich darüber freuen, dass nun Mittel für ihre eigenen Projekte frei werden. Denn mit Wieslochs Ablehnung wird ja keine Straße weniger gebaut, sie wird jetzt nur woanders gebaut.

> Wie geht es nun in Sachen Verkehrs-Entlastung Altwieslochs weiter?

Man wird sehen müssen, welche der weichen Maßnahmen umsetzbar sind – in rechtlicher und finanzieller Hinsicht. Ich sehe aber keine Chance, dass welche dabei sind, die wirklich zu einer spürbaren Entlastung führen könnten. Die Anträge der Fraktionen werden nun Thema der nächsten Gemeinderatssitzung sein. Nur: Solange es sich bei der Altwieslocher Ortsdurchfahrt um eine Landesstraße handelt, ist es uns nicht freigestellt, über Beschränkungen oder den Ausbauzustand der Straße selbst zu entscheiden.

> Hat die Entscheidung des Gemeinderats gegen eine Umgehung auch Auswirkungen auf andere Vorhaben der Stadt? Ich denke da an die Äußere Helde.

Auf den ersten Bauabschnitt des Wohngebiets hat die Entscheidung keinerlei Einfluss, weil dieser Bereich über den Rebenweg erschlossen wird. Auch für die Bauabschnitte II und III sieht der Bebauungs-



Hat sich vergebens für die Umgehung eingesetzt: OB Franz Schaidhammer. Foto: Pfeifer

plan eine Verkehrsbindung ohne Umgehung vor – und zwar über die L 612, was natürlich zusätzlichen Verkehr für Altwiesloch mit sich bringt. Diese zusätzliche Belastung tritt allerdings auch dann ein, wenn Wiesloch ganz auf Neubaugebiete verzichtet und diese in den Nachbargemeinden entstehen.